



Audiomatic

VOLUME

MUTE

B.

ON

## Überdachter Beau

**Freundlicher Franzose.**

**Charmantes Musikgenie.**

**Wolf im Alu-Pelz.**

Nur kurz hege ich einen ketzerischen Verdacht: Habe ich den Audiomat Opéra Référence vielleicht nur deswegen zum Test bekommen, weil ich der Einzige in unserer Autorenrunde bin, der ständig mit geschlossenen Röhrenverstärkern herumhandelt? Und darüber nicht meckert?

Okay, eigentlich ist es ein Fauxpas: Da setzt der Röhrenverstärker-Entwickler seine besten Glaskolben in die feinsten Fassungen, gruppiert anständige Übertrager und tiptopp Schaltungen drumherum und würde am liebsten allen zeigen, was für eine schöne Geschichte er sich da ausgedacht hat.

Und dann kommt ein Deckel drüber. Das war's mit der stattlichen Gläser-Optik. Kinder, Weihnachten fällt aus, die Röhren sind überdacht ...

Im konkreten Fall ist so ein Deckel gleich doppelt bedauerlich. Erstens, weil der Audiomat Opéra Référence innen blitzsauber aufgebaut und verdrahtet ist – Jadis lässt grüßen. Zweitens, weil er den Wechsel seiner Leistungsröhren verkompliziert. Das heißt, sofern der Besitzer einen solchen Wechsel überhaupt wünscht. Darüber wird noch zu sprechen sein.

Wie auch immer: Angesichts sehr hoher Spannungen im Inneren ist ein Wechsel der Röhren selbstverständlich ein Fall für den Fachmann. Doch ob nun Vertrieb, Händler oder Besitzer: Es sind hier nicht weniger als 18 Senkkopfschrauben zu lösen, bevor

sich der mattsilberne Aludeckel endlich abnehmen lässt.

Und schon kommt zum Vorschein, warum der optisch recht unscheinbare Vollverstärker satte 28 Kilo auf die Bank wuppt: Drei imponierend dimensionierte Trafos besetzen einen Großteil des picobello aufgeräumten Innenlebens – ein wirklich praller Netzumspanner und zwei ebensolche Übertrager. Aber auch vier fette Folienkondensatoren sowie das drei Millimeter dicke Stahlblech-Chassis samt zentimeterdicker Frontplatte sind nicht von schlechten Eltern und tragen ihren Teil zum strammen Kampfgewicht des Franzosen bei.

Im vorderen Teil des Amps macht sich eine einseitig kupferkaschierte Hauptplatine breit, unter anderem bestückt mit drei Röhren vom Typ 5965. Diese Doppeltriode mittlerer Steilheit war ursprünglich zu Schaltzwecken gedacht und ist in Audioschaltungen nur äußerst selten anzutreffen. Im Opéra Référence

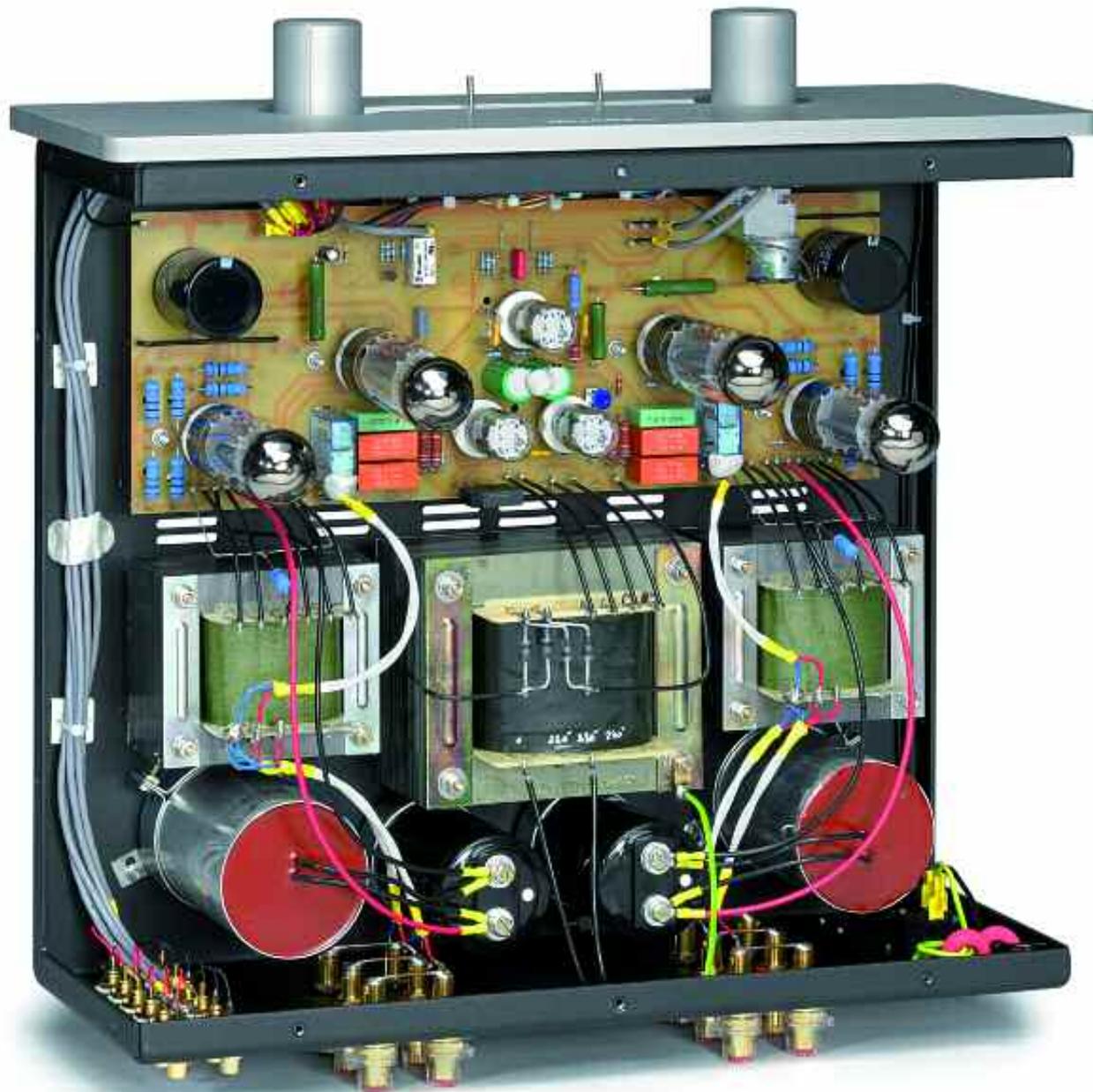
aber setzt Audiomat die 5965 für Eingangsverstärkung und Treiberstufen ein. Als Bestückung der Endstufe kommt eine Spezialversion der millionenfach bewährten EL34 zum Einsatz: die Longlife-Variante E34L aus dem Hause JJ (vormals Tesla) im gematchten Quartett. Und auf der Reservebank gleich nebenan warten schon vier KT77 des gleichen Herstellers geduldig auf ihren Einsatz ...

Sie müssen sich noch etwas gedulden. Denn zuvor will ich noch die spannende Mixtur des Amps aus audiophilen und klassischen Features würdigen. Fast schon zu audiophil finde ich die Idee, dem nicht gerade federleichten Opéra drei Kegelspikes als Füße zu spendieren. Angsthasen und Pragmatiker sollten Cent-Stücke oder andere Möbelschoner bereithalten und diese vor dem Absetzen des Amps unter die Spitzlinge bugsieren – ein Fall für zwei. Mindestens.

Audiophiles bietet auch die Rückseite: Sämtliche Terminals mit den



## Röhren-Vollverstärker Audiomat Opéra Référence



Cherie, lass die 'üllen fallen: verführerischer Mix aus audiophilen und klassischen Zutaten

röhrentypischen Abgriffen für Acht- und Vier-Ohm-Lautsprecher sind doppelt ausgeführt. Das erleichtert das in gewissen Kreisen beliebte Bi-Wiring ungemein, wenngleich ich

persönlich ja ganz gut ohne Doppelverkabelung auskommen kann.

Immerhin fünf Hochpegel-Eingänge werden, very old school, mit einem mechanischen Lucas-Schalter ange-

wählt, aus rein klanglichen Gründen, so Denis und Norbert Clarisse. Die kompromisslos audiophilen Brüder – Gründer, Vordenker und Chefs von Audiomat – spendierten dem Amp



Leistungsröhren-Optionen: entweder KT77 (links) oder E34L, die Longlife-Version der EL34 (Mitte), beide aus dem Hause JJ. Rechts die kleine 5965, eine Doppeltriode, die normalerweise nicht in Audio-Anwendungen zu finden ist

auch zwei schöne lange Kipphebel für die Front. Diese lösen sanfte Klickgeräusche im Innern aus: Relais schalten dann den Amp entweder ein, aus oder stumm, und das Mute-Relais sitzt selbstverständlich nicht im Signalweg. Die schon kunstvoll zu nennende Freiverdrahtung wird

beim Opéra Référence offenbar mit Solid-Core-Draht realisiert. Zusätzliches Vertrauen in den Amp schafft, dass bei Audiomat immer eine einzige Fachkraft die komplette Fertigung eines Gerätes übernimmt und somit auch den Deckel über das ansehnliche Innenleben schraubt.

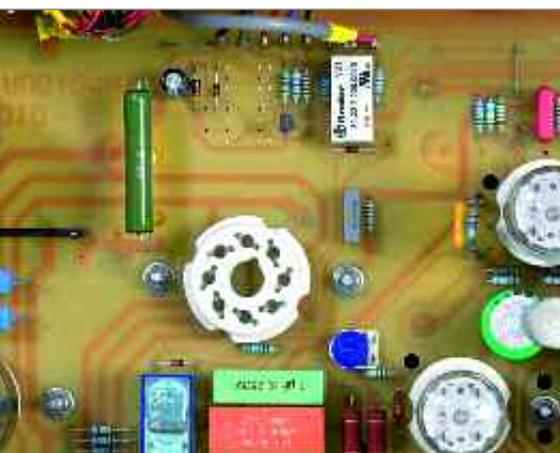
Okay, verstanden – Audiomat baut keine Röhren-Cabriolets. Aber ausgesprochen höfliche, freundliche Verstärker. So wird es niemals geschehen, dass ein Opéra Référence irgendwann nach dem Einschalten einfach losbrüllt – nicht einmal, wenn aus Versehen der Lautstärke-regler voll aufgedreht lauert. Denn zum sanften Hochfahren genehmigt sich der Amp erst einmal rund eine halbe Minute, bis er das Signal freischaltet. So lange blinkt nicht nur die blaue Mute-LED, sondern gleichzeitig rotiert auch das Lautstärkepoti von Alps bis auf Null zurück, in maximal 15 Sekunden. Es kann also nie nix passieren nicht. Dafür darf man dann als Audiomat-Neuling die Markierung des Knopfes suchen. Dessen Nullposition ist ungefähr da, wo beim Buchstaben „Q“ der Ausleger auslegt, „14 Uhr“ bedeutet dementsprechend Vollgas. Merkwürdig.

## Mitspieler

**CD-Player:** Marantz SA-11S1, Philips CD 104 mod. by Roman Gross **D/A-Wandler:** Audio Note DAC 3.1 Balanced **Laufwerk:** Brinkmann Bardo, Clearaudio Innovation **Tonarm:** Brinkmann 9.6, Clearaudio Universal **Tonabnehmer:** Brinkmann EMT-ti, Clearaudio Stradivari V2, Denon DL-103, SoundSmith Boheme-M **Übertrager:** Audio Note S2 H **Phonoentzerrer:** Brocksieper Phomomax Silver SE, EAR 834P, Einstein The Turntable's Choice **Tuner:** Dual CT 1440 mit Magnum Dynalab ST-2 **Vorverstärker:** Shindo Monbrison **Endverstärker:** Altec 1594B mod. by Dynamikks, Audio Note P2SE **Vollverstärker:** Devialet D-Premier, Audiomat Opera **Lautsprecher:** B&W 800D, Dynavox Imperial, Stereofone Dura **Kabel:** A23, Audio Note, BiG, Crimson, DNM, Dynamikks, Furukawa, HMS, Neyton, Sun Wire, Voodoo Cable **Zubehör:** DynaBase, Harmonix TU-201 Mk II, LignoLab TT100 und „Die Bank“, jeweils mit Niederfrequenzdämpfern D172, Ortofon DS-1 und Libelle 2, Subbase Écho und Ebony LS **Raumakustik:** Fast Audio

## Röhren-Vollverstärker Audiomat Opéra Référence

Eine weitere Besonderheit betrifft die Fernbedienung, die ich schon beim allerersten Ausprobieren sympathisch finde. Sie ist aus dem vollen Alu gefräst, besitzt eine schlanke Taille, ein ordentliches Gewicht und insgesamt sechs Tasten, allesamt zur Lautstärkeregelung: Zwei Tasten schalten Mute an und aus, zwei regeln die Lautstärke rauf und runter



Fein: Porzellan-Röhrenfassungen auf der einseitig kupferkaschierten Platine



Röhrentypisch: 8- und 4-Ohm-Abgriffe, hier aber in Bi-Wiring-Ausführung

und die restlichen zwei – ja, die auch. Allerdings führen die „Vol. Precise“-Tasten das Motorpoti derart feinfühlig und bedächtig übers Parkett, dass sogar mit hochempfindlichen Lautsprechern perfekte, überaus sanfte Ein- und Ausblendungen gelingen. Ein klares Plädoyer für Geduld und Entschleunigung: Via „Vol. Precise“-Steuerung braucht das Motorpoti für die volle Drehung unglaubliche 95 Sekunden (Lautstärke herunterfahren) oder sogar mehr als zwei Minuten (aufdrehen)! Jeder Sekundenzeiger ist dagegen ein Raser, und würde nicht die rechte LED auf der Front jeden Befehl per Fernbedienung mit einem Blinksignal quittieren, müsste man schon ganz genau hinschauen, um überhaupt irgendeine Drehbewegung zu entdecken. Coole Sache. Wem das zu betulich erscheint, kann das Motorpoti ja mit den „Normal“-Tasten in knapp zwölf Sekunden von Null auf Rechtsanschlag peitschen.

Und sollte bei dieser Gelegenheit zufällig keine Musik laufen, wird das möglicherweise nicht einmal bemerkt. Rauschen und Brummen und Störgeräusche kennt der Audiomat nämlich nicht. Der Opéra Référence ist ein Mucksmäuschen wie aus dem Bilderbuch. Selbst bei voll aufgedrehtem Regler (da haben wir's doch schon!) und mit dem Ohr direkt am Lautsprecher – gern mit hohem Wirkungsgrad – ist kein Störgeräusch zu hören. Der Amp ist einfach vorbildlich ruhig, sein Fremdspannungsabstand absolut mustergültig – beste Voraussetzungen, um ein Maximum an Musik zu transportieren.

Und genau das macht der Audiomat mit einer geradezu unfassbaren Selbstverständlichkeit. Kaum zwei, drei Minuten nach dem Hochfahren

muss ich, anstatt noch mehr Platten herauszukramen, auf dem Sofa Platz nehmen, um zu begreifen, was hier eigentlich vor sich geht. Da kommt eine harmlose, schlichte Röhre aus Frankreich daher, um mal eben im Handstreich und noch nicht einmal ganz auf Betriebstemperatur dem eben noch gehörten Dartzeel CTH-8550, meinem Lieblings-Vollverstärker aus der Schweiz, Konkurrenz zu machen. Nach einer halben Stunde bin ich sogar der Meinung, dass der Audiomat in puncto Farbenfreude und Raumdarstellung davongezogen sein könnte. Ein kurzer Quervergleich zeigt dann allerdings, dass die beiden Integrierten eine ganz ähnliche Farbwiedergabekraft besitzen, auch ist die tonale Gewichtung von beiden schlicht perfekt balanciert, ihr Timing ganz grundsätzlich punktgenau und vom Lautsprecher kaum (Audiomat) oder gar nicht (Dartzeel) abhängig. Beide sind zudem enorm schnell und zeigen keinerlei Angst, weder vor Dynamik per se noch vor impulsiven Attacken oder einer voll besetzten Bühne, ob virtuell erzeugt oder einem Live-Event abgerungen.

Das alles ist angesichts der vollkommen unterschiedlichen Verstärkerkonzepte, nominellen Leistungen und auch Preisschilder mehr als erstaunlich. Stellt man dem Audiomat Opéra Référence einen halbwegs wirkungsgradstarken Schallwandler zur Verfügung, schwingt er sich zu einer geradezu sensationellen Gesamtleistung auf, die mich nachhaltig beeindruckt und immer wieder die eine oder andere Stunde Schlaf kostet, weil ich mit dem Musikhören einfach nicht aufhören kann bzw. will. Selbst an einer B&W 800 Diamond, die auf den ersten Blick weder vom

Wirkungsgrad noch vom Preisniveau so recht passen will, kann sich der Audiomat beachtlich souverän, vor allem aber musikalisch hoch talentiert in Szene setzen. Okay, er muss sich hier dem Dartzeel schon angesichts des Leistungsgefälles (rund 1:10) geschlagen geben, nicht aber in puncto Raumdarstellung, Offenheit und Klarheit. Das sind ohnehin drei der absoluten Schokoladen-Disziplinen des Audiomaten, die er aber keineswegs offensiv herausputzt, sondern mit der unangreifbaren Könnerschaft des wahren Meisters im Sinne der Musik nutzt.

Aber was macht eigentlich der Röhren-Vierer von der Ersatzbank? Das KT77-Quartett muss warten, bis der inzwischen durchaus als Zusatzheizung einsetzbare Audiomat wieder einigermaßen abgekühlt, seine Hülle entfernt und das langlebige E34L-Quartett gepflückt ist.

Dank Auto-Bias-Schaltung erlaubt der Opéra Référence den unproblematischen Wechsel von E34L auf KT77. Klanglich ändert sich mit den alternativen Gläsern ungefähr so viel,

wie beim Plattenspieler der Wechsel von einem exzellenten Tonabnehmer zu einem vergleichbar guten anderen Tonabnehmer bringt. Die Veränderungen sind bisweilen subtil und kaum wahrnehmbar, können aber doch den Grundcharakter um das entscheidende Quäntchen in die gewünschte Richtung auspendeln. Das mag man willkommen heißen und entscheidend finden, muss man aber nicht. Die „musikalische Aufmerksamkeit“ des Audiomats scheint sich mit den KT77 jedenfalls ein wenig intensiver, aber sehr breitbandig um die Mittellagen zu kümmern. Sonore Stimmen und Melodie-Instrumente erhalten nun (noch) etwas mehr Aufmerksamkeit als ohnehin schon, der Amp wirkt eine Spur vordergründiger, präsenter, aber auch ungestümer, irgendwie „britischer“.

Ich mache kein Geheimnis daraus, dass mir die Seriengläser insgesamt besser gefallen, könnte aber auch mit den KT77 alt werden. Denn über alles betrachtet bleibt die schlicht überlegene Performance des Amps, seine tief bis ins kleinste Detail überzeu-

gende Qualität, gewahrt – ob da nun „34“ oder „77“ auf den Röhren steht.

Dieser unglaublich gute Verstärker verführt zum Musikhören nicht mit Muskelkraft, die gleichwohl beachtlich ist, vielmehr mit bravouröser Eleganz und perfekter Balance. Der Audiomat Opéra Référence nimmt jeden Musikfan mit seinem wunderbar integrativen, gleichwohl freien und offenen Klang für sich ein – schon wieder eine faustdicke Überraschung aus Frankreich!

**Autor: Cai Brockmann**

**Fotografie: Rolf Winter**

## Röhren-Vollverstärker Audiomat Opéra Référence

**Funktionsprinzip:** Röhren-Vollverstärker **Leistung (8/4 | ):**

2 x 30 W **Eingänge:** 5 x Line In (Cinch) **Ausgänge:** Record Out (Cinch), 1 Paar Lautsprecher (Bi-Wiring-Terminals)

**Röhrenbestückung:** 3 x 5965 (Eingangsverstärkung, Treiberstufen), 4 x E34L (Leistungsstufe), alternativ 4 x KT77 (gematchtes Vierer-Set 110 Euro) **Besonderheiten:** Auto-Bias erlaubt problemlosen Wechsel zwischen den genannten Röhren-Sätzen, Bi-Wiring-Terminals, Fernbedienung mit „normaler“ und „präziser“ Lautstärkeregelung **Ausführung:** Aluminium, silber eloxiert

**Maaße (B/H/T):** 45/18/38 cm **Gewicht:** 28 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre **Preis:** 6100 Euro



**Kontakt:** H.E.A.R. High End Arnd Rischmüller, Rappstraße 9a, 20146 Hamburg,  
Telefon 040/41355882, [www.h-e-a-r.de](http://www.h-e-a-r.de)